

Sechsendreißigstes Kapitel.

Emmeline und Cassy.

Cassy öffnete die Thür, und sah Emmeline vor Angst ganz bleich, in dem entferntesten Winkel sitzen. Als sie eintrat, sprang Emmy erschrocken auf. Dann erkannte sie aber Cassy und lief schnell zu ihr, indem sie ihre Arme ergriff und sagte:

— Cassy, Du bist es! Ich bin so froh, daß Du gekommen bist; ich glaubte schon, es wäre — Oh, Du weißt nicht, was für ein entsetzlicher Lärm den ganzen Abend da unten gewesen ist.

— Ich muß es wohl wissen, sagte Cassy trocken, ich habe es oft genug gehört.

— O, Cassy, sage mir, könnten wir nicht von hier fort? Ich kümmere mich nicht darum, wohin es sei, in die Sümpfe, unter die Schlangen, wohin es sei. Könnten wir nicht irgend wohin?

— Nirgend hin, als in unsere Gräber, sagte Cassy.

— Versuchtest Du es?

— Ich habe genug Versuche gesehen und was daraus entsteht, erwiederte Cassy.

— Ich würde gern in den Sümpfen leben und die Rinde von den Bäumen nagen. Ich fürchte mich nicht vor den Schlangen. Lieber möchte ich eine Schlange, als ihn bei mir haben, rief Emmeline hastig.

— Viele sind hier Deiner Meinung gewesen, sprach Cassy. Aber Du könntest nicht in den Sümpfen bleiben, Du würdest durch die Hunde aufgespürt und zurückgebracht werden, und dann — dann —

— Was würde er thun? fragte das Mädchen, ihr mit athemloser Erwartung in das Gesicht sehend.

— Was würde er nicht thun, wäre besser gefragt, antwortete Cassy. Er hat seinen Handel unter den Piraten in Westindien sehr gut gelernt. Du würdest nicht viel schlafen, wenn ich Dir von Dingen erzählen wollte, deren er sich mitunter als guter Scherze rühmt. Ich habe hier Geschrei gehört, das ich Jahre lang nicht wieder vergessen konnte. Es